



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Bachmann, H. : Einiges über das Klima Italiens

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Dann wäre erreicht, was die Stunde fordert. Im übrigen aber würden die Städte gut daran tun, ihre Theater recht bald in eigne Regie zu nehmen und die Bühnenkünstler anständig zu bezahlen. Vielleicht wäre es auf diese Weise sogar möglich das Theater aus einem Geschäftsunternehmen endlich wieder zu dem zu machen, was es nach Schiller sein soll: eine moralische Anstalt!



Einiges über das Klima Italiens

Von H. Bachmann in Apenrade



an hat schon viel über Italien geschrieben, nur allgemeine naturwissenschaftliche und geographische Betrachtungen, die doch jeden Italienreisenden interessieren, hat man kaum angestellt. Die Reisehandbücher zeigen in dieser Beziehung eine große Lücke. Daher macht sich der Mangel an Abhandlungen über die Natur einer Gegend und eines Landes recht fühlbar. Den Handbüchern fehlt nichts mehr als allgemein verständliche naturwissenschaftliche und geographische Darstellungen der einzelnen Gegenden und Länder. Historische und kunstgeschichtliche Abhandlungen könnten sicher eingeschränkt werden, solche sind anderswo leicht zu erlangen. Der Gedanke liegt doch nahe, daß man sich zuerst in einem fremden Lande über das Land selbst unterrichtet, und dazu bedarf man vor allen Dingen der Anleitung.

Dies ist der Grund, daß ich hier einige allgemeine Betrachtungen über die klimatischen Verhältnisse Italiens anstelle.

Es herrschen noch vielfach falsche Vorstellungen über das Klima Italiens. Es ist durchaus nicht das Land, wo „der Himmel ewig lacht“. Schon manchem Italiensfahrer ist der Aufenthalt im Winter und Frühjahr durch ungünstige Witterung verleidet worden. Aber nicht immer und nicht überall trifft dies zu. Das Klima ist in diesem Lande recht verschieden, wie es ja bei der Erstreckung der Halbinsel von den Hochgebirgen der Alpen bis weit nach Süden, bis zu dem benachbarten heißen Afrika nicht anders zu erwarten ist. Maßgebend für das Klima eines Landes sind zunächst die Wärmeverhältnisse, die in einzelnen Landesteilen Italiens beträchtlich voneinander abweichen. Die Temperatur beträgt im Mittel für die beiden Monate

Januar				Juli			
in Mailand	0,5 Grad,	in Rom	7,5 Grad	in Mailand	24 Grad,	in Rom	24,5 Grad
„ Neapel	7,5 „	„ Palermo	10,9 „	„ Neapel	23,8 „	„ Palermo	22 „

Danach nimmt im Winter die Wärme nach dem Süden zu und im Sommer etwas ab. Im Süden wirkt im Winter das Meer erwärmend, indem es die

im Sommer aufgenommene Wärme allmählich abgibt. Norditalien wird dagegen vom Meere kaum beeinflusst, wohl aber von der angrenzenden Alpenkette. Von dieser sinkt die kalte Luft herab, die nur langsam nach Osten abströmt. Außerdem kühlt sich der Boden im Winter wegen starker Wärmeausstrahlung sehr ab, da der Himmel meist unbewölkt ist. Daher ist in Norditalien kein Ort von Frost frei. In Mailand friert es jeden Winter, und oft fällt Schnee, der mehrere Wochen liegen bleibt. Man kann in Mailand häufig Schlittschuh laufen, wenn an der Riviera der Frühling herrscht. Auch stellt sich dieser in Mailand weit später als im übrigen Italien ein.

Der Einfluß des Meeres macht sich im Süden auch im Sommer geltend, indem die vom Meere nach dem Lande strömenden Winde die Hitze mildern. Man kann daher recht gut im Sommer eine Mittelmeerfahrt machen. Norditalien hat dagegen trotz der weit nördlichen Lage ebenso heiße Sommer wie der Süden. Mit der Entfernung vom Meere wird hier sogar die Wärme um diese Jahreszeit größer als im Süden, wie zum Beispiel in Florenz, Verona und Bologna. Im Juli ist es hier am wärmsten, während in Palermo der August der heißeste Monat ist. Die lombardische Ebne hat demnach völlig festländisches Klima mit heißem Sommer und kaltem Winter gleich dem Norddeutschlands, nur hält in Norditalien die kalte Jahreszeit nicht so lange an. Aber auch im März finden noch häufig bedeutende Temperaturschwankungen statt. Nur an der adriatischen Meeresküste und in den geschützten Lagen der oberitalienischen Seen sind die Winter mild und die Sommer weniger warm. In der Poebene ist es im Sommer wärmer als in Sizilien, sodaß hier einjährige Pflanzen der Tropen (zum Beispiel Reis) gezogen werden können. Aber kühle, schwere Luftmassen, die von den Alpen wehen, können die Temperatur stark zum Sinken bringen. Es gibt Winter, wo das Thermometer dreißig Tage lang unter 0 Grad anzeigt. Deshalb finden wir hier auch den Ölbaum nicht, der die anhaltende Kälte nicht verträgt.

Mittelitalien ist, was das Klima anlangt, nicht so günstig gestellt wie die Küste Liguriens und die Ufer der oberitalienischen Seen. Die Temperatur sinkt hier im Winter unter 0 Grad, und es fällt vielfach Schnee. Florenz ist infolge seiner hohen Lage namentlich im Winter recht kalt. In Mittel- und selbst in Unteritalien können plötzliche Kälterückfälle die Baumb Blüten zerstören, und plötzlicher Wechsel von Regen und Sonnenschein im März, wie bei uns im April, sind hier noch recht häufig. Der Mai ist in Florenz und Rom noch angenehm und nicht zu heiß, während sich die Hitze in dieser Zeit weiter nach dem Süden sehr bemerkbar macht. Mit dem Juni beginnt aber auch hier die Sommerhitze. In Rom und Neapel steigt das Thermometer im Juli und August auf 37 bis 38 Grad, in Palermo auf 40 Grad.

Erst in Süditalien ist mediterranes Klima. Der Regen fällt hier im Winter, im Sommer ist die regenlose Zeit. Die Gegensätze zwischen den einzelnen Jahreszeiten treten hier weniger hervor. Im Winter wie im Sommer kommt

der Einfluß des Meeres zur Geltung, doch fällt solcher im Innern Siziliens fast völlig weg, und es sind hier die Winter kälter und die Sommer wärmer als an der Küste.

Man kann das Klima, was die Wärmeverteilung anlangt, in vier Abschnitte einteilen: 1. Oberitalien bis 45 Grad 30' n. Br. mit einem Kältemaximum von 10 Grad, 2. Mittelitalien bis 41 Grad 30', hier ist die Region des Olbaumes, Winter ist hier selten, doch kommt ein Kältemaximum von 6 Grad noch vor. 3. Unteritalien bis 30 Grad n. Br., wo selten Kälte vorkommt, aber die Temperatur noch auf 3 Grad fällt. 4. Sizilien, hier sinkt die Temperatur nicht unter 0 Grad. Eine Eigentümlichkeit des südlichen Klimas besteht nun darin, daß die Abende meist recht kühl sind. Zu dieser Zeit erfolgt nach der intensiven Bestrahlung die Ausstrahlung ziemlich rasch, und kurze Zeit nach Sonnenuntergang empfindet man trotz hoher Lufttemperatur ein Kältegefühl, dem man sich wegen der leichten Fieberinfektion entziehen soll.

Großen Einfluß übt auf das Klima Italiens die Alpenkette aus, die die kalten Nord- und Nordostwinde von den westlich liegenden Landteilen abhält, sodaß die adriatischen Küsten heißere Sommer und kältere Winter haben. Auffallende Unterschiede zeigt auch die ligurische Küste gegenüber der Poebene, indem jene infolge der Milde ihres Klimas um einige Breitengrade nach Süden gerückt erscheint. Die Durchschnittstemperatur des Winters ist hier 9 bis 10 Grad, während sie in Mailand nur 4 bis 5 Grad beträgt. In Norditalien und sogar an der Riviera sind, so mild das Klima im allgemeinen auch ist, die Gegensätze zwischen Sonne und Schatten, zwischen windigen und windstillen Punkten, zwischen Tag und Nacht noch sehr groß. Und ähnlich ist es in Mittelitalien. Erst in Kampanien beginnt wirklich der Süden, und in Sizilien ist die niedrigste Wärme, die unserm Mai entspricht. Erst in Süditalien beginnt die Mittelmeerflora. Und wie wir uns Italien im Geiste vorstellen, so finden wir es hier.

Als ein weiterer Punkt für die Beurteilung des Klimas kommt die jährliche Regenmenge in Betracht. Sie beträgt durchschnittlich am Südfuße der italienischen Alpen 1210 Millimeter, im Pogebiet 840, in Mailand 966, in Venedig 894, in Genua 1268, in Bologna 536, in Florenz 1076, in Nizza 838, in Süditalien 800, in Sizilien 600, in Malta 550, in Palermo 591, in Syrakus 464, in Cosenza 1095, in Neapel 826, in Rom 800, in Ancona 725 Millimeter. Auf die einzelnen Jahreszeiten verteilt sich der Regen wie folgt:

	Palermo	Rom	Genua	Florenz	Siena	Mailand	Berona
Winter . .	39,1	31,1	27,2	35,7	19,7	21,1	18,3
Frühjahr .	24,3	24,9	28,6	20,9	26,2	24,1	25,4
Sommer . .	5,5	9,7	9,2	12,9	18,2	23,9	26,1
Herbst . .	31,1	34,3	35,2	30,5	36,9	30,9	30,2

In der Nordhälfte sind die Niederschläge mehr gleichmäßig über das Jahr verteilt, während sich nach dem Süden zu der Regen nur auf wenige Monate

im Winter beschränkt. Im Norden fällt am meisten Regen im Herbst und im Frühjahr, im Winter weniger.

Der Apennin bildet ebenfalls eine bemerkenswerte Grenze in bezug auf die Verteilung der Niederschläge. Eine von dem ligurischen Gebirge über Pisa, Rom, Salerno, Otranto gezogene Linie scheidet das Gebiet des Winterregens von dem davon nördlich und östlich liegenden Gebiete mit Herbstregen.

Mailand hat ziemlich gleichmäßigen Regen mit kleiner Zunahme im Herbst. Am größten ist die Regenmenge am Comer und Luganer See, sie beträgt hier beinahe 1500 Millimeter Höhe. Im Mittel beträgt die Regenhöhe nördlich vom Po 900 Millimeter, dagegen südlich nur 650 Millimeter. Genua hat dagegen 1268 Millimeter. Der Einfluß des Tyrrhenischen Meeres macht sich noch in Florenz bemerkbar, indem der Wind viel Feuchtigkeit mitführt. Die Regenhöhe beträgt hier 1076 Millimeter.

In den Monaten Dezember, Januar und Februar, wo im allgemeinen die Niederschläge im Po-land am geringsten sind, fallen in Sizilien die reichsten Niederschläge, und umgekehrt herrscht dort im Sommer völlige Regenlosigkeit, wo das Po-land den meisten Regen aufweist. Nach dem Herbst zu regnet es am meisten: fast jeder vierte Tag ist dann ein Regentag. Dürre gibt es hier selten.

Vom Norden nach dem Süden zu macht sich im Sommer immer mehr eine Minderung des Regens geltend, sodaß im Süden der Sommer völlig regenlos wird. Die Riviera hat ein ähnliches Klima, indem auch der Sommer regenarm ist. Nach dem Süden zu verkürzt sich die Zeit, wo Niederschläge zu erwarten sind, mehr und mehr, ebenso die Zahl der Regentage. Die Heftigkeit der Regengüsse ist aber um so größer, was dem Boden nur zu wenig zugute kommt. Der Regen ist auch jetzt nicht anhaltend, er ist nur von kurzer Dauer, die Wolken verteilen sich, und lachend kommt dann die Sonne wieder zum Durchbruch. Einen feinsprühenden, langanhaltenden Regen kennt man dagegen im südlichen Italien nicht.

In Neapel dauert die trockne Zeit vier Monate, von Mitte Mai bis Mitte September, in Sizilien fünf Monate, in Malta sechs Monate, doch sind die Niederschlagsmengen auch für Süditalien für den Anbau des Bodens genügend. Ganz Sizilien hat eine durchschnittliche Niederschlagsmenge von 653 Millimetern, was für den Ackerbau ausreicht.

In Rom fällt der erste Regen anfangs September, dann folgt Platzregen auf Platzregen, der letzte Regen fällt Ende Juni. Man sät im Oktober, November und Dezember, nachdem der Boden durch den Regen aufgeweicht ist. Nach dem Ende der Regenzeit beginnt die Ernte, in Sizilien anfangs Juni.

Die Vegetation wird mit dem Eintritt der Regenzeit neu belebt und erstirbt wieder mit der trocknen Jahreszeit, die dem Winterschlaf der Pflanzen des Nordens entspricht.

Bei Beginn der Regenzeit wird der Weizen gesät, den man an deren Ende erntet. In der Regenzeit grünen und blühen die meisten Sträucher und Pflanzen.

Der Übergang von der Regenzeit zur trocknen und umgekehrt ist im Süden kurz; Frühling und Herbst verkürzen sich oft auf wenige Wochen. Plötzlich hört der Winterregen auf, die Temperatur steigt bedeutend. Dezember, Januar, Februar und März haben fast gleichmäßige Temperatur. April und November haben ziemlich gleich hohe Temperatur. Schon von April bis Mai steigt aber die Temperatur um 4 bis 5 Grad Celsius.

Neben der Temperatur und den Niederschlägen ist das Klima vom Winde abhängig. Der Nordwind (Tramontana), der über den Apennin streicht, ist kalt und bringt klares trocknes Wetter. In Süditalien ist er im Winter gefürchtet, da er die Temperatur unter 0 Grad sinken läßt.

Ebenso fürchtet man den Nordostwind, der im Februar und März kalte Regen bringt, auch wohl selbst noch die Westabhänge des Gebirges bis in Kampanien und in die römische Campagna hinein mit Schnee bedeckt.

Der Ostwind (Levante) ist ein warmer Luftstrom. Der Süd- und Südwestwind, der Scirocco, ist heiß, macht den Menschen müde und schlaff und unfähig zur geistigen und körperlichen Arbeit. Bei diesem Winde ist der Himmel trübe, grau oder gelblich grau oder rötlich gefärbt. Die Luft ist drückend schwül, der Wind ist meist stark. An der Ostküste Siziliens ist die Luft während des Sciroccos feucht, ohne daß es dabei regnet. An der Nordküste ist dagegen die Luft trocken, der Scirocco tritt in Sizilien in jedem Monat auf und hält im Oktober und November wochenlang an.

Im Winter herrschen im südlichen Teile westliche Winde vor, die bedeutende Mengen Feuchtigkeit mitführen und ihrer Herkunft entsprechend stets eine hohe Wärme haben. Im Sommer weht in Italien meist ein nördlicher Wind.

Den Leser wird das Klima der Riviera besonders interessieren.

Es gibt in Europa nur wenige Gegenden, die sich eines so sonnigen Klimas erfreuen wie die Riviera. Die Milde tritt natürlich im Winter zutage, indem Frost nur selten vorkommt. Die Durchschnittstemperatur von Dezember bis März betrug in dreißig Jahren 9 bis 11 Grad. Die Temperatur steigt aber auch in diesen Monaten nicht selten bis zu 21 Grad.

Die Milde des Klimas wird durch die südliche Lage, durch die den Küstenstrich abschließenden Gebirge und nach dem Süden durch das offene Meer verursacht; in den tiefen Buchten kommt noch der Schutz gegen Osten und Westen hinzu, deshalb ist das Klima an der Riviera weit milder als sonst irgendwo unter demselben Breitengrade in Europa. Am auffallendsten tritt dies bei einem Vergleiche mit dem Klima Oberitaliens hervor. Während hier der Frost im Winter oft wochenlang anhält, und der Schnee tagelang liegen bleibt, blüht und grünt es an der Riviera.

Das Klima der Riviera stellen sich viele allerdings milder vor, als es in Wirklichkeit ist. Der Winter kann auch Frost und das Frühjahr kalte Winde bringen. Auch kann im Winter Schnee fallen, er bleibt jedoch höchstens einige Stunden liegen.

In einem Zeitraum von dreißig Jahren (von 1849 bis 1878) blieben sieben Winter ohne Frost. Wir sehen, daß der Frost doch keine ganz seltene Erscheinung ist. In der Regel herrscht jedoch wochenlang ununterbrochen Sonnenschein. Die mittlere Wärme des Januars entspricht der des Aprils in Berlin. In dreißig Jahren (von 1849 bis 1878) betrug die Temperatur in den Wintermonaten in Nizza

	im Minimum	im Maximum
im November	— 1,15	23,7
„ Dezember	— 2,7	18,5
„ Januar	— 3	19,3
„ Februar	— 3,5	18,5
„ März	— 0,6	21,4

Auch kann das Frühjahr viel Feuchtigkeit bringen, aber meist pflegt unangenehmes Wetter nicht lange anzuhalten. Meist herrscht im Winter Nordwind (Tramontana) vor, der gutes Wetter bringt. An geschützten Stellen wird man ihn kaum gewahr. Sonnige Tage im März und April sind über alle Maßen schön. Nach der Heimkehr empfindet man es dann doppelt schwer, wenn der Mai statt der verheißenen „Bonne“ Kälte und Regen bringt.

Am ehesten sinkt die Temperatur am Ausgange der Täler, wo der Schutz gegen Norden unvollkommen ist, weshalb auch hier die Pflanzenkulturen zuerst durch Frost geschädigt werden. Namentlich bringt dieser für die Zitronenbäume eine große Gefahr. Die Bäume können eine Temperatur unter — 5 Grad und die Früchte eine solche unter — 3 Grad nicht vertragen. Es sollen daher Zitronenbäume am Ausgang der Täler nicht gepflanzt werden. Doch ihre Anbauer vergessen die Vorsicht, wenn viel aufeinanderfolgende Winter ohne Frost geblieben sind. Die Orangen sind gegen Kälte nicht so empfindlich, weshalb man sie auch schon an weniger geschützten Orten anbaut.

Während die monatlichen Schwankungen in der Temperatur sehr gering sind, sind sie im Winter innerhalb vierundzwanzig Stunden sehr groß. Sie betragen 5 bis 10, selten 12 bis 15 Grad. Auf sonnige Tage folgt während der langen Nächte eine empfindliche Abkühlung, indem die Kalkfelsen die an sonnigen Tagen aufgenommene Wärme des Nachts schnell wieder abgeben. Ein auffallender Unterschied besteht ferner in der Temperatur an sonnigen geschützten Stellen und an schattigen und windigen Orten, der zuweilen 20 bis 25 Grad beträgt, sodaß sich selbst gesunde Personen vor Erkältung schützen müssen. Ebenfalls tritt ein solcher Umschlag in der Temperatur im Winter und im Frühjahr bei Sonnenuntergang infolge starker Taubildung ein. Schonungsbedürftige sollten deshalb vor Sonnenuntergang zu Hause sein. Nach etwa anderthalb Stunden ist der Ausgleich von See- und Landwind erfolgt; es wird dann wieder wärmer, und nun setzt ein leiser Wind von dem sich langsam abkühlenden Lande gegen das bei seiner Temperatur verharrende Meer ein. Der ausgleichende Einfluß des warmen Meeres äußert sich an der Riviera nicht so wie in Norwegen und in England. Abgesehen von geschützten Lagen ist die

Luft immer etwas bewegt, da ein Austausch der See- und Landluft regelmäßig von Ende April bis Ende Oktober und auch im Winter bei schönem Wetter stattfindet. Bei anhaltendem klaren Wetter pflegt in der Morgenstunde ein leichter Landwind von der kühleren Küste gegen das wärmere Meer zu wehen. Die Temperatur des Landes beginnt dann bei Sonnenschein zu steigen, worauf der Seewind einsetzt, der eine merkliche Abkühlung herbeiführt. Die Luft wird aber wieder durch die Sonnenstrahlen erwärmt, worauf dann der Wind vom kühlen Meere gegen die wärmere Küste einsetzt.

An der ligurischen Küste wie in der Provence weht oft der Mistral, der aus Norden und Nordosten kommt. Er tritt mit großer Regelmäßigkeit auf, indem er sich über das Mittelmeer fächerartig verbreitet. Er ist nur angenehm kalt und stürzt mit elementarer Gewalt vom Gebirge, indem er mächtige Staubwolken auf den Straßen aufwirbelt. Sein Hauptverbreitungsgebiet liegt im Rhonetal; doch kommt er auch an einzelnen Stellen der Riviera vor, sobald nämlich das Gebirge Lücken zeigt oder niedriger wird. Sonst bietet die hohe Kette der Seealpen der Küste Schutz, weshalb der Mistral erst weiter von der Küste entfernt das Meer erreicht. Er ist trocken und bringt infolgedessen heiteres Wetter. Er setzt den Himmel rein von Wolken, pfeift bei Sonnenschein, weht in kurzen Stößen und klingt donnerartig. Er entsteht dadurch, daß der Äquatorialstrom von dem mittelfranzösischen Hochlande und von den Alpen nach Süden abgelenkt wird. Wenn er sich mit dem Nordwind vereinigt, wird er so kalt, daß er das Thermometer mit einem Schläge um 7 bis 8 Grad zum Sinken bringt. Wenn er heftig auftritt, weht er oft einige Wochen, besonders im Herbst und im Winter. Der Mistral ist der Vegetation äußerst nachteilig, weshalb auch nur in den vor ihm geschützten Lagen der Riviera Zitronen und Orangen fortkommen. Selbst Nizza hat schon etwas unter dem Mistral zu leiden, noch mehr Hyères, dann Toulon, und er macht sich mit dem Verschwinden der Boralpen alsbald fühlbar. In der Provence macht er oft die Küste eiskalt und neblig.

Um die schädliche Wirkung des Mistral auf die Vegetation abzuschwächen, hat man überall in der Provence auf den Feldern Schutzvorrichtungen errichtet, die aus lebenden Hecken, namentlich aus dicht nebeneinander stehenden Zypressen, Maulbeerbäumen, ebenso aus Rohrmatten bestehen. In der Regel sieht man an Nord- und Ostrand der Felder die Zypressenhecken, während auf dem Felde selbst die etwa $1\frac{1}{2}$ bis 2 Meter hohen Rohrmatten in Entfernung von etwa 20 bis 30 Metern angebracht sind. In der Hauptsache verwendet man die Schutzvorrichtung für empfindlichere Kulturen, wie Gemüse, Obst u. dgl., während sie für Getreide meist entbehrt werden kann.

Am windigsten ist es an der Riviera im Frühjahr, und zwar im April. Der feuchtwarme Südwestwind (Libeccio), der im Sommer die schwülsten Tage bringt (durchschnittlich 21 Tage im Jahre), wirkt sehr erschlassend.

Was schließlich die Niederschläge betrifft, so regnet es an der Riviera nur an wenigen Tagen, dabei äußerst heftig. Die durchschnittliche Regenmenge beträgt

im Jahre 800 Millimeter. Der Sommer ist fast regenlos. Im Herbst setzt der Regen unter dem Branden des Meeres und unter Donner und Blitz ein, indem er in gewaltigen Strömen herniederflutet. Bei Südwestwind sind in Nizza schon 300 Millimeter Wasser innerhalb 24 Stunden niedergefallen. Es kommen durchschnittlich auf den Winter 16, auf das Frühjahr 11, auf den Sommer 10 und auf den Herbst 22 Regentage. Im Herbst regnet es demnach am meisten.

Nebel kommt an der Riviera kaum vor. Die Luft ist von einer seltenen Klarheit und der Himmel vom tiefsten Blau. Durch die Regengüsse wird die Vegetation von neuem belebt.

Im Winter ist nicht selten drei bis sechs Wochen ununterbrochen heiteres Wetter, wobei die Luft meist durchsichtiger ist als im Sommer. Wenn im Winter trübes Wetter ist, so entspricht dies einer abnormen Witterung im übrigen Europa. Immer ist aber bei Regenwetter die Temperatur äußerst milde. Schöne Tage wurden in Nizza 221, Regentage 67 und trübe Tage 71 gezählt.



Meine Jugend und die Religion

Von Ludwig Germersheim

1. Rotwangig am Rhein



In meine Kindheit führt kein heitrer Weg zurück, und an einigen jahrelangen Wegstellen schließe ich unwillkürlich die Augen, als wenn ich mich dadurch vor dem schmerzenden Anblick dieser Stationen bewahren könnte. Aber sie selbst war heiter: ein hoher, heller Himmel über einer weiten Au, die ein breiter Strom durchwallte, Wiesen grün, Baumgrün, und als Obdach ein großes Haus, in einem Graben geborgen mit kühlen Gewölben und tiefen Fensternischen, auf deren Simsen ich spielte und Bilder las, bevor ich Buchstaben lesen konnte. Wenn ich in diese liebe, helle Zeit zurückgewandert bin, dann gehe ich immer zwei Wege, immer im Sonnenschein: durch blühende oder welcke, verbrannte, staubige Anlagen über ein Stück gefangener Landstraße in einem langen, dämmrigen, hallenden Torgang, in dessen Luft sich Landstraßen- und Wachsstubengerüche mischen, an der Infanterie- oder Fußartilleriewache vorbei ins Helle und über eine Zugbrücke ins Grüne. In junges Grün oder in altes, mit Schlehenstöcken an den Hecken oder mit Mazientrauben an den Bäumen oder mit Nymphaeasterne auf dem Teich. Darüber Blau, laues Blau, heißes Blau, von weißen Wolken durchwandert. Dann Pappelreihen, Teergeruch, kühler Wasserhauch und die frischgrünen Ufer weit auseinanderdrängend bleichgrün der Rhein.

Das ist der eine Weg. Den andern führt mich nicht der schüchterne Knabe meiner Kindheit, den zeigt mir nur sein Blick vom breiten Sims des Militärspitalfensters aus. Auch er führt ins Grüne, auf die Baumkronen eines einsamen Gartens mit wildem Rasen, ärmlichen Beeten und Wegen, auf denen Massen schwarzer Käfer wimmeln und hie und da matte Genesende im langen kinnernen Spital-